

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 37 (1933-1934)  
**Heft:** 18

**Artikel:** Meh dass äbbe!  
**Autor:** Huber, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671396>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

statt, Schwellbrunn und so fort stehen, um die einzelnen Gebäude oder das Ganze sinnend zu betrachten!

Wie die appenzellische Landschaft durchwegs einen lieblichen, frohmütigen Ausdruck hat, so sind auch ihre Bewohner meist von lebensfroher Wesensart. Diese tritt immer wieder, sei es bei der Arbeit, bei Feierabend, in Wort und Witz, in Lied und Scherz, in Erscheinung. Es wäre aber sicher falsch, jeden, der einen Appenzeller-Heimatschein in der Tasche trägt, als Witbold zu betrachten.

Obwohl die an den Flussläufen liegenden Fabrik anlagen mit ihren rauchenden Schloten wenig zur landschaftlichen Reinheit des Ländchens beitragen, so sind die Appenzeller als arbeitsliebendes Völklein auf diese Arbeitsstätten nicht weniger stolz als auf die schmucken Dorfplätze. Denn die Betriebe schaffen einem großen Teil der Bevölkerung Arbeit und Brot. Die feinen Erzeugnisse der verschiedenartigen Industrien, im besondern diejenigen der Textilbranche, wandern hinaus in fremde Länder und

weit über die Meere. Die rege Betriebstätigkeit schaffte während vielen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts im eigenen Lande einen Wohlstand, an dem das Volk zum Teil heute noch zieht, und der in den meisten Ortschaften durch die städtisch aussehenden, geschmackvollen Bürgerhäuser immer wieder zum Ausdruck kommt.

„Mi Ländli isch e Schöpfigslied,  
hed herrgottschöni Strophe.  
Fangt leesli meteme Jödeli a  
Määnscht gwöß, 's sei gad för d' Gose.“

Dros wächst und wächst die Melodie  
vo em Vers bis zum andere,  
in ganze Hügelreihe tuet  
das fründlig Liedli wandre.

Zletscht honnt en Zuchzer, himmlisch froh,  
chönntscht bleege\* fascht und lache.  
Der Herrgott het en use lo  
mettz\*\* dren him Säntis mache.“

\* weinen; \*\* mitten drin.

(Gedichtli aus Julius Ammann: *Appenzeller Spröch* und *Liedli*.)

### Meh daß äbbe!

Appenzeller Dialekt.

Wie baß isch mer do obä,  
So näch am Gwölc̄h dozua!  
Vom Morgä bis zum Obed  
Han i vor Fröd kä Rua!  
  
Just ryh chan i nöd häße,  
'S mag's näbe nöd recht gäh;  
Vier Höptli ond zwö Gäße,  
Säb isch mi Tschuppeli Väh!

Wenn d' Stäre afänge flühchid,  
So fahren i us uf d' Wäd;  
'S chönnt loste, daß es chytet,  
So johl i glylig vor Fröd.  
  
Mi Sepha ond zwö Buabe,  
Mi Tschuppeli Väh derby,  
Se sen mer gwöß so luabe,  
'S chönnt gad nöd süfrerer sy.

J. Huber.

### Bei den Appenzeller Sennen.

Von J. U. Meng.

Am Nordfuße des altersgrauen Säntis lebt in schmucken Dörfern, in sonnigen Weilern und auf verstreuten Höfen ein fleißiges, frohlebiges Völklein. Trotz rauchender Fabrikamine, lärmender Stickmaschinen, klappernder Webstühle und schnurrender „Spulrustig“, trotz der glatten Asphaltstraßen und der kunstvollsten Betonbrücken über tiefe Löbel und Schluchten, hat dieses Volk viel von seiner ursprünglichen Eigenart glücklich bewahrt. Im Appenzeller ist heute noch ein auffallendes Merkmal von jenem holdenständigen Wesen verkörpert, das uns Schweizern im allgemeinen die Bezeichnung „Volk

der Hirten“ eingebracht hat. In Sitte, Sprache, Lied und Witz ist diese persönliche Note, was der Appenzeller selber „sennisch“ nennt, in unverfälschter Form erhalten.

Aus den Tälern des Säntis und seinen vorgelagerten Alpen fließen nicht nur die klaren Wasser von Sitter und Urnäsch, sondern auch die Quellen der Wirtschaft und des Volkstums. Satte Wiesen, schwellende Weiden, dunkle Wälder und zahlreiche Alpen bilden den Stolz und die Freude des Appenzeller Bauern und Sennen. Die Sämmierung des Jungviehs und der Mulchengewinnung widmen sie ihre ganze Auf-